

Licht in Finsternissen.

Zu den rührendsten Opfern dieses Krieges gehören jene heldenmütigen Kämpfer, die durch einen Schuß ihres Augenlichtes beraubt wurden. Für sie verschließt sich auf einmal die ganze lichtvolle Welt, sie sind verurteilt, in Finsternis zu wandern und all das Getriebe des Lebens, die Erde und den Himmel nicht mehr mit Hilfe der Strahlen goldenen Lichtes betasten, begreifen, in sich einzufragen zu können. Unter allen Sinnen ist der Gesichtssinn der wirkungsvollste, weil er mit einer einzigen Bewegung das weiteste Feld umfaßt und die feinsten Unterscheidungen erkennt. So schrecklich uns Sehenden aber in unserer Vorstellung der Verlust des Augenlichtes erscheint, so wird er doch für den Erblindeten selbst ganz erheblich gemildert durch die wunderbare Eigenschaft aller Kreaturen, sich in die schwierigsten Verhältnisse hineinzufinden, sich nach Kräften der Umwelt anzupassen. Auch unsere Tapferen haben zumeist und erfreulicherweise nach Ueberwindung des ersten seelischen Niederbruches sich aufzuraffen, mit bewundernswerter Willenskraft den Mangel eines fünften Sinnes zu ersetzen verstanden, durch eine weitgehende Ausbildung der noch vorhandenen vier gesunden Sinne. Mitleidsvolle Herzen kommen ihnen dabei zu Hilfe; und vorzügliche Lehrer, die schon seit Jahrzehnten für die Blindenerziehung tätig sind, haben sich in den Dienst der Sache gestellt und führen die noch Unerfahrenen langsam in eine neue Lebensweise und in neue Berufe ein. Besonders um den Beruf handelt es sich, weil ja die meisten selbst ihr Brot verdienen und dabei das Bewußtsein haben sollen, daß sie aus eigener Kraft, durch eigene Tätigkeit sich das Dasein sichern, daß sie auf eigenen Füßen stehen. Die Fürsorge für die Erblindeten hat der Staat zu organisieren angefangen. Diese Tätigkeit steht unter dem Protektorat des Erzherzogs Karl Stephan, der sich in warmherziger Weise seiner Schützlinge annimmt. Erst vor einigen Tagen haben wir erfahren, daß er einen erblindeten Leutnant auf dessen Wunsch hin in seinem Privatautomobil von Brünn nach dem Allgemeinen Krankenhaus in Wien in die Augenklinik des Prof. Diemer brachte. Vorläufig scheint man sich zu einer Art strengere Zentralisation entschlossen zu haben, indem fast alle von diesem harten Los Betroffenen in der Anstalt, 2. Bezirk, Wittelsbachstraße Nr. 5, aufgenommen werden. Die Anstalt wurde erst jetzt für diesen Zweck eingerichtet, nachdem sie in der Friedenszeit als k. k. Blinden-Erziehungsinstitut gedient hat. An ihrer Spitze steht Regierungsrat Dr. Alex. Mell. In anderen Anstalten, wie zum Beispiel in unseren sehr bewährten und durch langjährige Erfahrung ausgezeichneten Blindeninstituten in Döbling, sind nur wenige untergebracht worden.

Wie verschiedene Charakter und Fähigkeiten gegen das Unglück ankämpfen, zeigen die einzelnen Fälle, von denen manche erhebende Beispiele von Seelenstärke und Gesundheit des Lebens triebes darstellen. Da ist ein junger Mann, dessen früherer Beruf — er war Setzer — auf eine besondere Intelligenz hinweist, die sich auch jetzt, in der Stunde des Unglücks, glänzend bewährt. Bei einem Sturmangriff bei Nowaruska kamen ihm die Feinde in die Klauke, und eine Kugel durchdrang seinen Schädel von Schläfe zu Schläfe. Die Kugel teilte sich, die eine Hälfte ging zur Schläfe hinaus, die andere vernichtete das linke Auge. Vom rechten hatte sie den Sehnerb durchschnitten. Einige Aerzte hoffen, daß dieser Nerv wieder einmal zusammenwachsen

könnte. Er war drei Tage bewußtlos, kam aber infolge seiner starken Konstitution doch geheilt davon. Die Kraft seines gut genährten jungen Organismus setzt sich nun in eine gewisse Lebenslust und Freude am Dasein um. In der Anstalt, in der er jetzt unterrichtet wird, um sich einem neuen Beruf widmen zu können, wird er als der Lustigste bezeichnet, der immer guter Dinge ist und die anderen Genossen fröhlich stimmt, wenn sie sich einen Augenblick lang der Mutlosigkeit oder trüben Stimmungen hingeben wollen. Wenn man daran denkt, was er durchgemacht hat, so bereitet sein Wesen eine gewisse Erquickung, eine gewisse moralische Freude, man erfährt an ihm, wie die rettende und beglückende Kraft des Gemüts stärker zu sein vermag als jene fatalen Mächte, die mit tödlichem Grauen unser Leben umlauern. Seine gegenwärtige Arbeit, die er ziemlich rasch erlernt hat, ist neben dem Maschinenzeichnen das Bürstenbinden. Unter seinen Fingern vollziehen sich all die Operationen, das Fassen der Borsten, das Durchziehen durch die gelöcherten Holzplatten, das Schlingen des Drahtes, mit einer Sicherheit und Sauberkeit, daß der Zuschauer den Eindruck hat, das eine, äußerlich gut erhaltene Auge mit seinem lebendigen Blick sehe und lenke auch wirklich alle Einzelheiten seiner Tätigkeit. Und dabei ist es doch nur der Tastsinn der Fingerspitzen, der seinen Weg findet. Dieser Sinn ist so fein, daß die Blinden die Zeiger ihrer Taschenuhren öfter täglich mit den Fingerspitzen berühren, um die Stunde zu erkennen, und daß sie dies so zart vollführen, daß die Uhr nicht gestört und die Zeiger nicht abgebrochen werden. Die Fingerspitzen erfahren ja überdies eine vollkommene Ausbildung ihrer Sensibilität durch die Blindenschrift, die aus erhöhten Punkten besteht, kleiner als Stachnadelköpfe. Da ist ein junger Mensch aus Galizien, früher vollkommener Analphabet, der seine Jugendzeit als unnützlich hinter der Ofenbank saß, bis er durch einen glücklichen Zufall in diese Wiener Anstalt zur Ausbildung Späterblindeter geriet. Er liest jetzt vorzüglich und — mit Leidenschaft. Der letzte Dorfroman „Der Sohn der Hagar“ hat ihn wiederholt zu Tränen gebracht.

Ein solches dankbares Resepublikum besitzen die Dichter wohl selten. Denn das Leben des Blinden ist ein innerlich starkes und reiches, Tastsinn und Gehör vermitteln ihm eine Fülle von Eindrücken, an denen die Sehenden gleichgültig vorübergehen. Uns hält oft der Anblick einer Landschaft fest, und der einer unglücklichen oder nichtsagenden Langweilt uns, so daß wir auf wertvolle Nebeneindrücke wenig achten. Der Blinde aber saugt vieles von uns Nichtbeachtete in sich auf. Die Straße ist für ihn reich an Tönen aller Art, voll der mannigfaltigsten Bedeutungen. Die freie Luft, der Atem der Berge, das freie Feld, im Gegensatz zum Gefühl der Enge, der Wandnähe im Hause und auf der Straße, geben dem Blinden starke Empfindungen. Ebenso auch die Wetterübungen der Touristik, die Muskelanstrengungen der täglichen Arbeit. Alles in seinem Leben wirkt intensiver auf ihn ein. Gerade das, was im Sport den größten Genuß bereitet, die Rührigkeit der Glieder, verschafft auch ihm die größte Freude. Da gab es einen Mr. Campbell, der den Gipfel des Mont Blanc erstiegen hat; natürlich mit Führern. Der Forschungsreisende Hollmann, ein Angelfische, der auf einer seiner Fahrten das Augenlicht verlor, gab deswegen das Reisen nicht auf, sondern bereifte die ganze Erde, war immer auf einem anderen Kontinent anzutreffen.